

Einflussfaktoren auf die Arbeitsfähigkeit von Lehr- und Bürofachkräften

L. Lützkendorf, R. Seibt

Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Medizinische Fakultät der Technischen Universität Dresden

Zielstellung

Der hohe Anteil von Lehrern, die krankheitsbedingt aus dem Berufsleben ausscheiden, erfordert aus prognostischer Sicht eine Untersuchung ihrer Arbeitsfähigkeit (Af). Zur objektiveren Ergebniseinschätzung wurde den Lehrern eine zweite Berufsgruppe mit ebenfalls hohen psychischen und sozial-kommunikativen Anforderungen – die Bürofachkräfte – gegenübergestellt. Trotz erheblicher Forschungsanstrengungen sind die Auswirkungen beruflicher Belastungen auf die Af dieser Berufsgruppen nur unzureichend untersucht. Es fehlen insbesondere Studien zu wechselseitigen Zusammenhängen von beruflichen und gesundheitlichen Einflussfaktoren und der Af. Daher sollte untersucht werden, durch welche beruflichen und gesundheitlichen Einflussfaktoren die Af beider Berufsgruppen determiniert ist.

Methodik

An der Studie nahmen 160 Frauen im Alter von 25–60 Jahren teil, und zwar 100 Gymnasiallehrer (LE) und 60 Bürofachkräfte (BÜ). Das Durchschnittsalter beider Berufsgruppen betrug 45 ± 8 bzw. 43 ± 9 Jahre. Die Af wurde mit dem Fragebogen „Work Ability Index“ (WAI) erfasst und nach Tuomi et al. (1998) klassifiziert. Danach kann der WAI zwischen 7 (niedrig) und 49 (hoch) Punkten liegen. Die LE und BÜ wurden entsprechend ihrer erreichten WAI-Punktsomme einer Gruppe verminderter (7–36) und hoher Af (37–49) zugeordnet. Als Einflussfaktoren der Af wurden neben arbeitsbedingten Belastungsfaktoren und Ressourcen vor allem der gesundheitliche Status, diagnostizierte Erkrankungen, aktuelle Beschwerden, das Burnout-Risiko sowie die berufliche Verausgabung und Anerkennung (Effort-Reward-Imbalance) mit Chaid-Analysen untersucht. Der gesundheitliche Status (Vitalität) wurde mit dem Vitalitätsmessplatz® (Meißner-Pöthig 1997) erhoben. Dieser besteht aus 45 Indikatoren, die Veränderungen des physischen (kardiopulmonales System, Körperzusammensetzung, Bewegungssystem, Sinnesorgane), psychischen (mentale Dimensionen: Konzentrationsfähigkeit, Umstellfähigkeit, Reaktionsfähigkeit) und sozialen (Aktivität, Kompetenz) Funktionsbereichs sowie des Befindens abbilden und in Gesamtheit Ausdruck des vitalen Alters sind.

Ergebnisse

Die Af der LE fällt mit durchschnittlich 39 ± 6 Punkten signifikant geringer aus als die der BÜ (41 ± 5 Punkte). Das bestätigt sich auch in der WAI-Klassifikation, nach der mehr LE als BÜ verminderte Af angeben (37 % vs. 22 %). LE weisen gegenüber BÜ ein 1,6fach höheres Risiko für verminderte Af auf. Als stärkster Einflussfaktor vermindert Af erwies sich in beiden Berufsgruppen die Anzahl der aktuellen Beschwerden (LE: $r = 0,65$; BÜ: $r = 0,73$). Verminderte Af ist weiterhin durch körperliche Risikofaktoren (schlechterer Fitnessindex [PPI], ungünstiges Hüfte-Taille-Verhältnis) gekennzeichnet. Hohe Af zeichnet sich bei LE durch psychische Ressourcen (kein Burnout-Risiko) aus, bei BÜ durch ein jüngeres vitales Alter. BÜ mit vermindert Af sind durch ein höheres (älteres) Funktionsalter gekennzeichnet als ihre Kollegen mit hoher Af. Sie leiden auch häufiger an Übergewicht und Augenbeschwerden. LE mit vermindert Af haben gegenüber ihren Kollegen mit hoher Af ein schlechteres Hörvermögen, sind emotional erschöpfter und schneiden im körperlichen Funktionsbereich ungünstiger ab. Insgesamt zeigt sich aber für LE im Vergleich zum kalendarischen Alter ein jüngeres vitales Funktionsalter, während bei BÜ das vitale Alter auch ihrem kalendarischen Alter entspricht. Damit bestehen Hinweise, dass die LE einen deutlich vitaleren Funktionszustand als die altersgleichen BÜ aufweisen. Entscheidend beeinflusst wird dieses Funktionsalter bei LE durch ihre hohe mentale Leistungsfähigkeit und den guten Trainingszustand ihres Herz-Kreislauf-Systems (Ressourcen). Diesbezüglich ließ sich für LE gegenüber BÜ ein signifikant höherer mentaler Funktionszustand (Umstellungsfähigkeit, Konzentrationsvermögen, Strategiebildung, Gedächtnisleistung) sowie ein günstigerer körperlicher Fitnesszustand (Pulse Performance Index) feststellen. Psychische Erschöpfungssymptome kommen allerdings in der Vitalität nicht zum Ausdruck. Bemerkenswert ist, dass

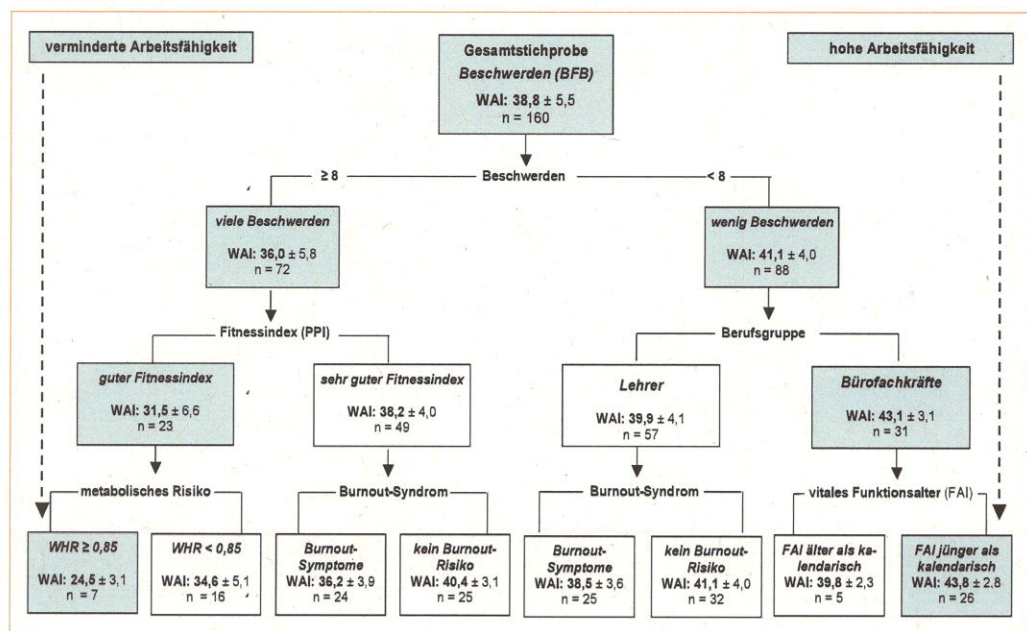


Abb. 1: Einflussfaktoren der Arbeitsfähigkeit bei Lehrern und Bürofachkräften